

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Filial-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
H. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Hoff,
S. W. Corner Third and
Coates str. Philadelphia.

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
1 R. 60 Pf. pro Quartal.
Monats-Abonnement
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den Dien-
u. Dien Monat und auf den
3ten Monat besonders ab-
genommen; im Kgr. Sach-
u. Herzgth. Sach.-Altenburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals a 54 Pf.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abfassung von Parole, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf. — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 25 Pf. die dreispaltige Zeit-Beile berechnet.

Nr. 18.

Sonntag, 14. Februar.

1875.

Zur Lage der Bergarbeiter.

Zwickau. Eben so wie alle industriellen Geschäfte und Unternehmungen seit dem Jahre 1871 eine ungewöhnlich überauspante Tätigkeit entwickelten, eben so geschah es hier bei unserer Kohlenindustrie, welche sich seit jener Zeit zu einer nie geahnten Höhe emporschwang. Aber wie vorauszusehen war, ist überall ein Rückgang, eine Geschäftskrisis dieser in den meisten Branchen überauspante Tätigkeit gefolgt. Dieselbe hat natürlicherweise auch die hiesige Kohlenindustrie mit berührt, doch kann man hier weit weniger von einer Krise reden, als vielmehr nur von einem Zurückgehen auf eine normale Basis. Die Kohlenpreise sind im Ganzen kaum nennenswerth gefallen, was alle Kohlenconsumenten, namentlich solche, welche in kleinen Quantitäten zu kaufen genöthigt sind, beschäftigen werden. Dagegen finden sich überall Anzeichen, welche darauf hindeuten, einen etwaigen Anfall der Einnahme auf die Arbeiter abzumähen. Man benutzt den etwas sauren Geschäftsgang dazu, um die Bedinge herabzudrücken, wohl wissend, daß der Arbeiter bei solchen Zeiten noch mehr gebunden und zu schweigen genöthigt ist. Wehe dem, der auch nur Miene macht zur Opposition; er steigt hinaus, arbeits- und brodlos.

Dieser Umstand erinnert unwillkürlich an die Katastrophe von Charleroi im Musterstaate der Manchestermänner, in Belgien, im März 1868, wo durch eine Coalition der Grubenbesitzer die Kohlenpreise hinauf getrieben wurden, und als die Consumenten in Folge dessen sich genöthigt sahen, andere Quellen anzufuchen, um die Ausbeuter sitzen zu lassen, — was thaten da die Grubenverwaltungen? Um die Dividenden nicht vermindern zu müssen, wurde bestimmt, die Arbeitslöhne um 10 Proc. herabzusetzen und dazu statt 6 nur 4 Tage in der Woche arbeiten zu lassen. Das war für die durch hohe Lebensmittelpreise in Folge zweier Missernten schon ohnehin gedrückten dortigen Arbeiter doch zu viel. Die Unglücklichen, Halbverhungerten erprobten die Fahne des Auftrubs, und blane Bohnen waren die Speise, die ihnen von dem gegen sie anrückenden Militär geboten wurden. Das war Staatshilfe nach dem Princip der dortigen Manchestermänner.

Sind die hiesigen Zustände auch noch nicht derartig angespannt, so ist doch seit einem Jahrzehnt die Kluft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern immer größer geworden, je mehr das Capital angewachsen ist. Glauben wir auch annehmen zu dürfen, daß sich unter den hiesigen Bergarbeitern nicht einer befindet, der der Bahn jener Unglücklichen zu folgen bereit wäre, so kann doch Niemand wissen, wohin die Noth zu treiben vermag. Ja, werden uns die Sparapostel entgegenrufen, warum haben denn die Arbeiter in guten Tagen nichts zurückgelegt? Wann, fragen wir, waren denn jene sogenannten guten Zeiten? Glauben etwa die Herren Grubenbesitzer oder Dividenden einfindenden Actionäre, der Arbeiter sei in der glänzenden Periode eben so gut gefahren, als sie? Es mögen Ausnahmefälle stattgefunden haben bei einzelnen Arbeitern: im großen Ganzen aber haben wir nicht bemerken können, daß die Arbeiter sich besser genährt oder gekleidet, oder besser gewohnt hätten. Oder fragen wir die Lehrer in unseren Schulen, ob die Arbeiterkinder besser gekleidet oder beschützt die Schule besuchten? Oder die Aerzte, deren Beruf sie oft an die Stätten des Unglücks führt, ob sie der Unglücksfälle, der Noth und Krankheit weniger fanden in den Wohnungen der Arbeiter, als sonst? Sie werden entschieden mit „Nein“ antworten müssen, wenn ihnen nicht etwa ihre gesellschaftliche Stellung Schweigen, um keinen Miston in ihre Kreise zu bringen, ansetzt.

Einige wenige Zahlen werden genügen, um nachzuweisen, welche kolossalen Reichthümer in den letzten Jahren hier zusammengefloßen sind. Der Kohlenverkauf aus hiesigem Becken wird zum weitaus größten Theil durch hiesigen Staatsbahnhof vermittelt; von demselben sind, so weit wir bekannt, in den letzten Jahren durchschnittlich täglich etwa tausend Wagenladungen a 10 Karren verhandelt worden. Rechnet man pro Karren nur 1 Thaler Reinertrag mehr, als in früheren Jahren (wo auch schon sehr erhebliche Dividenden erzielt wurden), was aber im Durchschnitt noch viel zu niedrig erscheint, so ergibt sich jährlich ein Mehr von mindestens 3/4 Millionen Thaler; im Ganzen wird die Summe von 3 Millionen Thalern durchaus nicht zu hoch gegriffen sein. Dem gegenüber ist es mindestens ungerichtlich, einen erhöhten Druck auf die Arbeiter auszuüben. Aber der Appetit kommt beim Essen und je mehr man hat, desto mehr man will. Die Grundzüge der Bourgeoisie sind überall dieselben: Kaufe die Arbeitskraft so billig wie möglich und verkaufe das Produkt oder Erzeugniß dieser Arbeitskraft so theuer als möglich; der Ueberfluß bildet den sogenannten Entbehrungslohn. Und was thun die Arbeiter gegenüber diesen Reichen der Zeit? Viele gehn gleichgültig vorüber, Andere beachten sie nicht, obgleich sie dieselben kennen, und nur ein kleiner Theil ist es, welcher wieder und immer wieder ruft: Arbeiter, Bergarbeiter, organisiert Euch!
(Grimmischauer Bürger- u. Banernfreund.)

Politische Uebersicht.

— Prozentpatriotismus. Seitdem die Geschäfte stoden, Meist auch der Patriotismus unserer National-Minister, die sich als die Elite unseres Volkvolkes angeben, in's Stocken gerathen zu sein. Trotzdem schwingvolle Aufrufe in's Land gestreut

wurden, trotzdem die „alle Mamsell“, „Gartenlaube“ dem deutschen Philister auf den Busch klopfte, will doch das nöthige Geld für das „Nationaldenkmal auf dem Niederwald“ nicht lustig fließen. Um dem abzuhelfen, wendet man sich nun an Deutschlands Söhne im Wasserrod, welche ohnehin schwerer mit „Nidel“ als mit Gold beladen sind. So schreibt man uns aus Hamburg, daß dort neuerdings sämtliche Compagnien des zweiten hantschaftlichen Infanterie-Regiments um Beiträge für das „Nationaldenkmal“ ersucht wurden. Auch die „kleinste Gabe“, so wurde erklärt, wäre willkommen. Die Soldaten sämtlicher Compagnien schwiegen und behielten ihr Geld. Nur in einer einzigen Compagnie kam es zum Sammeln, was etwa 120 Schillinge einbrachte. Hoffentlich wird auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ militärischer Intervention das Niederwald-Denkmal zugleich ein Zeichen jener Opferfreudigkeit, welche dem Prozentpatriotismus als seidene Schnur dervinst in ein besseres Jenseits verhilft.

— Zur Rüksichtlichkeit der Presse. Ein Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ fragte vor einigen Tagen, warum die in der Anlage gegen Ofenheim erwähnten Dokumente, welche die Rüksichtlichkeit eines Theiles der Wiener Journalistik konstatiren sollen, von der Staatsanwaltschaft noch nicht zur Verlesung gebracht worden, und er drang gleichzeitig darauf, daß dies nachträglich geschehe. Demselben Blatte schreibt nun ein anderer Correspondent in Bezug hierauf: Die Verlesung wird, trotzdem Ihr Correspondent im Sinne vieler Tausende sprach, unterbleiben, und zwar einfach deshalb, weil der Herausgeber des am meisten compromittirten, Ofenheim zunächst stehenden Blattes dem Ministerium erklärt ließ, daß, wenn seine Privatbriefe an Ofenheim veröffentlicht würden, er sich genöthigt sähe, die Privatbriefe einiger Mitglieder des Cabinets Auerberg zu veröffentlichen, welche dieselben zur Zeit Hofenmaris an seinen verstorbenen Kollegen geschrieben und welche sich über Kaiser Franz Joseph in mehr als despektirlicher Weise äußern lassen. (Vermuthlich stehen in den betreffenden Briefen noch compromittirtere Dinge, als — unvorsichtige Aeußerungen über den Landesherren. Bekanntlich wurde die Nichtveröffentlichung eines Theiles der Bismarck'schen Briefe im Prozeß Arnim auf ähnliche Ursachen zurückgeführt.)

— „Humanisirung des Krieges“. Die bekannten Abmachungen des von Rußland inszenirten „internationalen Congresses“ zu Brüssel werden von dem englischen Minister des Auswärtigen in einer Note wie folgt charakterisirt: „Eine sorgfältige Erwägung der ganzen Sache hat Ihrer Majestät Regierung überzeugt, daß es ihre Pflicht ist, im Namen Großbritanniens und seiner Allirten in irgend einem künftigen Kriege jedes Projekt für die Aenderung der Prinzipien des Völkerrechts, nach denen dieses Land bisher handelte, entlassen zu verwerfen, und vor Allem sich zu weigern, Theilhaberin irgend einer Uebereinkunft zu sein, deren Wirkung sein würde, Angriffs-Kriege zu erleichtern und den patriotischen Widerstand eines angegriffenen Volkes lahm zu legen.“ Natürlich hat die englische Regierung den Beitritt abgelehnt, eben so wie die Regierungen Belgiens, Hollands, Dänemarks, Schwedens und der Schweiz. Daß die preussisch-deutsche Regierung für die betreffenden Abmachungen schwärmt, versteht sich von selbst.

— Der Klassenkampf in England. Der große Lockout in Südwales dauert fort. Die Zahl der koalirten (verbündeten) „Herren“, welche die Aussperrung in Szene gesetzt haben, beträgt 90, mit einer jährlichen Kohlenförderung von zusammen 12 Millionen Tonnen; der Coalition nicht angehörig sind bloß 12 „Herren“, in deren jährlich etwa 4 Millionen Tonnen Kohlen liefernden Gruben auch fortgearbeitet wird. Aussperrt sind im Ganzen an 120,000 Arbeiter. An Frieden ist vorläufig nicht zu denken; die Meister haben jeden Gedanken an ein Schiedsgericht von sich gewiesen. — Vergangenen Donnerstag hielt Halliday, der Präsident der Assoziation der Bergleute (welche die Aussperrten bekanntlich nicht unterstützt, weil der anfängliche Strike ohne Genehmigung der Gewerkschaft — Assoziation — begonnen worden), in Merthyr, in Südwales, eine Rede, in welcher er das Verfahren der Arbeitgeber einer eingehenden Besprechung unterzog. Die Arbeitgeber hätten, so sagte er, bis jetzt stets Alles vermieden, was zu einem Conflict führen konnte, und er habe gehofft, daß der Strike von 1873 der letzte Zusammenstoß gewesen sei, allein die Eigenthümer, welche anfangs an die Prinzipien der Assoziation nicht glauben wollten, hätten jetzt, nachdem sie selbst zu einer Union zusammengetreten, einen sehr feindlichen Geist gezeigt. Statt die Delegirten von ihrem Vorhaben zu benachrichtigen, hätten sie einfach den Arbeitern mitgetheilt, daß eine Lohnreduktion beschlossen sei. Von einem Schiedsgerichte wollten sie nichts wissen und beriefen sich einfach auf ihre Bücher, welche den Stand des Handels besser erklärten als die Preislisten der Gewerk-Journale. Die Arbeiter erklärten sich zur Annahme der Reduktion bereit, wenn man ihnen den Beweis liefere, daß die von den Arbeitgebern erwähnten Zahlen richtig seien. Noch ehe darüber eine Diskussion stattgefunden, hätten die „Herren“ eine Lohnverminderung von 10 Prozent beschlossen. Halliday theilte dann mit, was er in der Sache gethan. In einer Unterredung erklärte Sir George

Elliot, einer der größten Grubenbesitzer, daß er, Elliot, nichts gegen ein Schiedsgericht habe — allein ob er etwas zur Durchführung desselben, wie er versprochen, gethan habe, wußte Halliday nicht anzugeben. Einen Vorschlag, die Sache jetzt zur Erledigung zu bringen, machte derselbe nicht. „Sein (Halliday's) Einfluß auf die Arbeiter scheint durch die letzten Ereignisse sehr gestiegen zu haben“, bemerkt der (den englischen Gewerkschaftsführern sehr freundlich gesinnte) Correspondent der „Frankfurter Zeitung“. Diese Impopularität ist sehr erklärlich, und, mag Halliday auch statutengemäß recht gehandelt haben, indem er die Unterstützung der Wales'schen („Wälischen“ englisch Welsh oder Welshmon) Aussperrten verweigerte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß er die Arbeiter über die Macht der Gewerkschaft getäuscht hatte. Und das nämliche gilt von den übrigen Führern der englischen Gewerkschaftsbewegung. Die gegenwärtige Krise wird zwar nicht zu dem Untergang der Gewerkschaften führen, wohl aber zur Zerstörung der Illusionen über dieselben, und folglich auch zur Zerstörung des Einflusses der Personen, welche diese Illusionen genährt und von ihnen gelebt haben.

— Aus Wien erhalten wir folgendes, auch anderwärts zu berücksichtigendes „Wahwort an alle Aeltern und Vormünder, besonders an die der slavischen Provinzen“:
Der dem Lehrlingswesen in Oesterreich einige Aufmerksamkeit widmete, mußte zu der Ueberzeugung gelangen, daß hier in dieser Beziehung Abhilfe Noth thut; denn gerade in Betreff der Lehrlingsfrage wurde bis jetzt das Wenigste gethan, als würde es nicht im Interesse des Staates liegen, eine tüchtige intelligente Arbeiterschaft heranzuziehen; so lange aber der Lehrling nicht vor Ueberanstrengung und Ausbeutung von Seiten seines Lehrherrn geschützt wird, so lange man nicht darauf bedacht ist, mit aller Energie dahin zu wirken, daß der angehende Arbeiter geistig und sachlich gebildet werde, und daß der heute noch so sehr grassirende Lehrlings-, daher Menschenhandel abgestellt werde, welcher es einem jeden, oft ganz unbefähigten, rohen und gewissenlosen Meister möglich macht, sich häufig einer Anzahl Lehrlingen zu verschreiben, und die schutzlosen, jungen Leute geistig und körperlich zu Grunde zu richten und sie für die Zukunft unglücklich zu machen, so lange, sagen wir, derartigen Zuständen nicht von Seiten der Behörde einerseits und der Aeltern und Vormünder andererseits ein gebieterisches „Halt“ zugerufen wird, wird die Arbeiterschaft in ihrer Majorität auch nicht jenen wohlthätigen Einfluß auf die industriellen Verhältnisse ausüben können, welche von so großer Wichtigkeit, ja unentbehrlich für das Blühen und Gedeihen der Industrie und des Handels ist.

Aus diesem Grunde richtet der Ausschuß des „Fachvereins der Buchbinder u.“ in Wien an alle Aeltern und Vormünder, und besonders an die der slavischen Provinzen, das Ansuchen, wenn ihnen das Wohl ihrer Söhne am Herzen liegt, vorsichtiger bei der Wahl eines Geschäftes und Lehrherrn zu sein, als dies bis heute der Fall war; hauptsächlich möchten wir aber abrathen, einem Knaben das Futtermachergeschäft lernen zu lassen, welches sich heute in einem gewiß traurigen Zustande befindet, und durch die in den Strahlfäusern erzeugten Futtermalarbeiten, sowie der Anzahl Lehrlingen, welche dieses Geschäft erlernten, so ruiniert wurde. — Es ist leicht erklärlich, daß in einer Werkstätte, wo sich vielleicht sechs Lehrlingen befinden, wie es bei den Futtermachern in Wien nicht selten vorkommt, diese in geistiger und sachlicher Beziehung nicht jene Ausbildung erlangen können, welche zu ihrem Fortkommen unbedingt notwendig ist. Die jungen Leute sind, nachdem sie 4—5 Jahre ihrem Lehrherrn als Ausbeutungsmittel gedient, bemüht, sich dann einen anderen Erwerb zu suchen, um kümmerlich genug ihr Leben fortzuführen zu können. Wir wollen die Spalten dieser Zeitung nicht zu sehr in Anspruch nehmen, um im Einzelnen auf die Leiden der Lehrlingen einzugehen, und wollen hoffen, daß das hier angeführte einer gerechten Würdigung unterzogen wird.

Wien, im Januar 1875.
Der Ausschuß
des Fachvereins der Buchbinder, Ledergalanteriearbeiter,
Futtermacher und Kartenmacher u. in Wien VI, Palm-
grubengasse, Bierhalle zur „Klein-Schwechater
Bierhalle.“

Obiger Fachverein erklärt sich bereit, auf geehrte Anfragen in geschäftlicher Beziehung Auskunft zu ertheilen. — Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden ersucht, vorstehenden Artikel abzu-
drucken. —

— Beurtheilungen. Die „Chemnitzer Freie Presse“ vom 9. d. M. enthält folgende Bekanntmachung:
Der frühere Redacteur der „Chemnitzer Freie Presse“ ist wegen Verleumdung 1) der Direktion des Armenhauses in Zschopau und des Königl. Ministeriums des Innern, begangen durch Einblendung des in Nr. 116 des genannten Blattes vom 22. Mai 1874 auf der zweiten Seite unter der Rubrik: „Wie man in Sachsen die Armen versorgt“ ersichtlich Artikel an die Redaktion der „Chemnitzer Freie Presse“ zum Behuf der dann auch erfolgten Veröffentlichung durch gedachte Zeitung, — 2) des Königl. preussischen Justizministers, begangen durch Veröffentlichung des in Nr. 185 desselben Blattes vom 12. August v. J. auf der dritten Seite erscheinenden, mit den Worten „das Rißinger Attentat“ beginnenden Artikels, — 3) der sächsischen Gerichte überhaupt und speziell eines einzelnen Untersuchungs- und eines Schöffengerichtes, sowie der Königl. Staatsanwaltschaft in Dresden, begangen durch Veröffentlichung des in Nr. 190 des gedachten

*) Beim Detailverkauf, namentlich im Kohlengeschäft, läßt sich der Preis nach einhalten der en gros-Preise nur, wenn es sehr bedeutend ist, und dann erst vermindert und in sehr reduzierter Form bemerken.
R. d. B.

*) Nach den neuesten Berichten sind den nicht koalirten „Herren“ von den koalirten gewaltsam die Eisenbahnen gesperrt worden, so daß erstere den Betrieb einstellen mußten! Die Behörden schritten nicht ein. —

Blattes vom 18. August v. J. auf der zweiten Seite unter der Ueberschrift: „Ein Beitrag zur Sozialistenbege in Sachsen“ zu lesenden Briefes des Schuhmachers Kemp, — 4) des Königlich Preussischen Staatsanwaltes Lessendorfs und des Kgl. Preussischen Polizeipräsidenten v. Madai, begangen durch Veröffentlichung des in Nr. 205 der „Chemnitzer Freien Presse“ vom 4. September v. J. auf der ersten Seite unter der Ueberschrift: „Hurrah, hurrah, die Spitzhülse ist da“ erscheinenden Artikels, — 5) der sächsischen Richter überhaupt, begangen durch Veröffentlichung des in Nr. 219 der „Chemnitzer Freien Presse“ vom 20. September v. J. auf der zweiten Seite befindlichen, mit den Worten: „die Chemnitzer Nachrichten moquieren sich“ beginnenden Artikels, — 6) einzelner sächsischer Justizbeamten, begangen durch Veröffentlichung des in Nr. 220 des mehreremal genannten Blattes vom 21. September v. J. auf der dritten Seite unter der Rubrik „Dresden“ zu lesenden Aufjages, — 7) des Reichstanzlers Fürsten v. Bismarck, begangen durch Veröffentlichung der in Nr. 40 der als Sonntagsbeilage zur „Chemnitzer Freien Presse“ erscheinenden „Chemnitzer Kalleten“ vom 4. Oktober v. J. unter der Ueberschrift: „Wie man Zeitungen liest“, abgedruckten Erzählung, in Folge der von den betreffenden Beleidigten selbst, bez. von den amtlich Vorgesetzten derselben gestellten Strafanträge nach §§ 185, 186, 74 des Reichsstrafgesetzbuches zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, sowie zur antheiligen Zahlung der Untersuchungskosten rechtskräftig verurtheilt worden, was dem Erkenntnis gemäß hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Chemnitz, den 4. Februar 1876. Königlichliches Gerichtsam im Bezirksgericht, Abtheilung für Strafsachen. Littel.“

Ferner ist der verantwortliche Redacteur des „Volkstaat“ wegen angeblicher Beleidigung des Fürsten Bismarck, begangen durch den Artikel: „Ein Scandal im Reichstage“ in Nr. 144 vom vorigen Jahre in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. — Wie wir hören, beabsichtigen die Bewunderer des Fürsten Bismarck den 1000sten Beleidigungsprozess, aus Anerkennung für die Verdienste, die Hr. Bismarck sich mit diesen Prozessen um Staat und Gesellschaft erworben hat, festlich zu begehen. Auch soll beabsichtigt sein, jeden Prozess mit einem Hoch zu dotieren, was freilich für Herrn v. Bismarck eine magere Dotation ist, aber für die Bewunderer sehr anstrengend. Man denke, zehnhundertmal Hoch Bismarck! an einem Abend! Wie viel Glas Bayerisch da nöthig sein werden, um die patriotischen Keulen zu schmieren?

— Ueber Herrn Thatemuth, der sich in Nr. 6 des „Volkstaat“ zu agitatorischer Thätigkeit erdietet, sind uns von zuverlässiger Seite Nachrichten zugegangen, die es nicht wünschenswerth erscheinen lassen, Herrn Thatemuth als Agitator zu verwenden.

Gewerkschaftliches.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Berlin, 8. Februar. Diejenigen Mitgliedschaften, welche noch keinen statistischen Bericht eingekandt haben, haben dies sofort zu thun, damit endlich an die Ausarbeitung desselben gegangen werden kann. Die nach Berlin zugereisten Mitglieder werden ersucht, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, und wenn der Mittwoch auf den 1. oder 15. fällt, dann an diesen Tagen, sich Abends 9 Uhr Kurstraße Nr. 12—13, Eingang N. Bäckerstraße, im Bierlokal von Hoffmann einzufinden, woselbst alsdann unsere Versammlungen stattfinden. Alle Briefe etc. an die Control-Commission sind von jetzt ab an Wendt, Weinmeisterstr. 7, vorn 3 Tr. zu senden, da ich schwer erkrankt bin.

Mit Brudergruß und Handschlag
A. Reimann, alte Jacobstraße 6, Hof 3 Tr.

Gewerkschaft der Schuhmacher.

Dresden. In Nr. 14 des „Volkstaat“ erklärt Herr A. Meißel in Darmstadt das in Dresden, Schreiberstraße 7, befindliche Arbeitsnachweis-Bureau als von den Arbeitgebern ausgehend. Hieran sei er erwidert: Es ist jedem Collegen dringend anzurathen, daß er, ehe er den kostbaren Raum des „Volkstaat“ in Anspruch nimmt, sich vorher gehörig unterrichte, damit nicht durch Irrthümer der Sache geschadet wird. Leider ist zu beklagen, daß nicht mehr Collegen Herrn Mübge's Aufforderung nachgekommen sind. Drei sollten wirklich nicht mehr Bureau existiren? Hat man es in Darmstadt noch nicht soweit gebracht? Unter gegebenen Umständen ist ein gut geleiteter Arbeitsnachweis von immenser Bedeutung, und würden wir ein bedeutendes Stück vorwärts sein im gewerkschaftlichen Leben, wenn dies allgemein erkannt wäre. — Die Folge eines Streikes am hiesigen Orte vor mehreren Jahren war die Errichtung eines Arbeitsnachweises. Da derselbe ohne Beherbergung seinen Zweck nicht erreichte, und da es unsere Pflicht ist, die Collegen vor Ausbeutung auf den sogenannten Innungsberg, besser Menschenverkaufselenden, zu bewahren (bekanntlich reist ein großer Theil der indifferenten Masse und sogar Gewerkschaftsmitglieder dort zu), so wurde von der Gewerkschaft am 1. Juli 1873 der Arbeitsnachweis, Schreiberstraße 7, Gasthaus „Zum Pirnaischen Hof“, errichtet. Dem Collegen A. Meißel sei nun zur Beurtheilung, welchen Standpunkt dieses Bureau einnimmt, Folgendes mitgetheilt: Unterzeichnet, ein 43 Jahre alter College, führt seit angezeigtem Zeitpunkt bis dato den unentgeltlichen Arbeitsnachweis und, wie Hunderte bezeugen können, mit größter Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit. — Obgleich, wie bekannt, dergleichen Kempter für den Einzelnen ausreichten sind, so muß man doch in dem Bewußtsein, zu dem sich bildenden Berg einige Sandkörner mit beigetragen zu haben, seine Belohnung finden. Undank ist ja der Welt Lohn. Vom 1. Juli 1873 bis dahin 1874 erhielten aber nach dem durch den Strike festgestellten Tarif und darüber 986 Arbeiter Beschäftigung; in demselben Zeitraum wurden gelegentlich des Nachweises 119 Mann der Gewerkschaft zugeführt, sowie eine annähernde Zahl von Collegen der Krankenkasse beitrug. Ueberdies kann durch rührige Genossen bei vielen Gelegenheiten das Interesse der Arbeiter wahrgenommen werden. So bei Streitigkeiten mit Arbeitgebern, bei Vergütungen u. s. w. Da die Gewerkschaftsmitglieder, und das mit Recht, zu den intelligentesten Arbeitern gezählt werden, so sind auch die Arbeitgeber genöthigt, die Arbeitskräfte bei obigem Bureau zu suchen; daß der Lohn dadurch eher steigt als sinkt ist selbstverständlich. Die jetzige Krise läßt freilich hierbei etwas zu wünschen übrig, doch werden gute Arbeiter gleichmäßig bezahlt. Begriffen die Mitglieder im Allgemeinen und besonders hier am Orte, welchen Werth ein geregelter Arbeitsnachweis bei jetziger Produktionsweise hat, so würden die etwaigen Opfer der Einzelnen gegenüber den zu erzielenden Resultaten sehr geringfügig erscheinen, ja sie würden nicht einmal Opfer heißen können, da der Nutzen ein vielfältiger wäre. Man suche daher, und das ist bestimmt eine richtige Ansicht, überall Arbeitsbureau mit Beherbergung auf eigene Rechnung und Gefahr zu gründen. Durch gute Verwaltung, gute, belehrende und

andere das Interesse der Arbeiter erregende Unterhaltung wird dann ein Bruderband geschaffen, das unzerbrechbar und von besonderem materiellen Vortheil ist. — Noch zu bemerken ist, daß das Bureau nebst Beherbergung in Dresden, Schreiberstraße 7 (nicht 4. Hausnummerveränderung) „Zum Pirnaischen Hof“ ist. Mit Gruß
E. Lottnerberger.

Verein der Sattler und Berufsge nossen.

Dresden. Im vergangenen Jahr haben wir verschiedene Mittel angewandt, um unsere Mitgliedschaft zu heben und die Interessen des ganzen Vereins zu fördern; hauptsächlich hatten wir gepostet, durch die Lohncontrolle einen Fortschritt zu machen. Durch separate Bertheilungsverfammlungen war es uns gelungen, eine Uebersicht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erhalten, welche nur in zwei Werkstätten als befriedigend anzuerkennen waren. Jede Werkstätte wurde veranlaßt, aus ihrer Mitte einen Vertrauensmann zu wählen, welcher instruiert wurde, der Lohn-Controll-Commission allwöchentlich Bericht zu erstatten, was in vergangener Woche vorgekommen ist in Lohn- sowie in Arbeitsverhältnissen. Auf diese Art sind wir jetzt in den Stand gesetzt, durch eine Statistik, welche wir dem Vorstand einreichen werden, zu beweisen, wie es in Dresden steht. Hier wollen wir nur bemerken, daß die Privatarbeit total darnieder liegt und nur die Militärarbeit einigen Verdienst bringt. Aber wie hier, so wird es auch in allen andern Orten sein, wo Militärarbeit gemacht wird. Bei zehnstündiger Arbeitszeit ist es möglich, sich 8 Thlr wöchentlich zu verdienen; da die Arbeit aber bald fertig werden soll, so sehen sich diese Leute, welche meistens dem Verein nicht angehören, genöthigt, sich eine Masse Arbeit mit nach Hause zu nehmen und noch vielleicht 5—7 Stunden sich zu schinden, um Sonnabends großprahlisch sagen zu können: 14—16 Thlr. habe ich verdient, oder verdiene ich jede Woche. Das ist aber kein Arbeitslohn, sondern ein Blutlohn. Wenn die Arbeit fertig sein wird, sind gewiß viele Arbeiter auch fertig, nämlich für's Krankenhaus. Wie viel Arbeiter im entgegengesetzten Falle noch beschäftigt hätten werden können, und um wieviel der Lohn hätte steigen können, muß sich Jeder selbst ausrechnen können. Mühten doch die Arbeiter in dieser Branche zur Besinnung kommen und mehr diese Gelegenheiten ausnützen, ohne ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen; die Fabrikanten werden reich und die Arbeiter gehen ins Krankenhaus und sehen ihren Blutlohn zu, um bei besserer Gelegenheit wieder von vorne anzufangen. Die Unterstützungskasse für Arbeitslose soll uns nun ebenfalls dazu dienen, sämmtlichen außerhalb des Vereins stehenden Collegen zu beweisen, wie notwendig es ist, einzutreten in unsere Reihen und trotz aller Anfeindung treu auszuhalten, weil nur Beharrlichkeit und gemeinsames Wirken zum Ziel führt. Die Möglichkeit liegt auf der Hand, daß die Vorurtheile nicht bloß der Collegen, sondern auch der Meister fallen, wenn wir beweisen, daß wir unserm Statut (§ 2) treu bleiben: Hebung und Förderung der gewerblichen Interessen u. s. w.

Der Fremden-Bezirker und Arbeits-Nachweis ist im Gasthof zum goldenen Stern, Annenstraße Nr. 28. Reiseunterstützung wird ausgezahlt am See Nr. 4 in der Assoziation „Constantia“ von Karl Kästner. Plakate folgen bald nach!

Collegen, welche Lust haben, unsern Assoziation beizutreten, mache ich auf den Inseratentheil aufmerksam.
Mit collegialischem Gruß
H. Schirmer, Vertrauensm.

Correspondenzen.

Hrofenhain, 28. Januar. Am 18. d. M. verunglückte in der Fabrik Gebr. Raundorf ein Knabe dadurch, daß er, angeblich wegen Unvorsichtigkeit bei einer Rederei mit einem andern Knaben, plötzlich ersaft und der eine Arm um eine Welle gewunden wurde, so daß sich die Amputation desselben notwendig machte. Ob Herr Raundorf bisherige Unterstützung für den in seiner Fabrik Verunglückten geleistet, steht in Zweifel, denn angeblich werden durch Cirkular unter den Arbeitern Unterstützungen gesammelt. — Als zur Zeit der angeordneten Arbeitsansperrung gesagt wurde: „Die Herren seien auf der Arbeitersuche, protestirten die Herren dagegen und wir müssen heute gesehen, daß sie daran sehr recht thäten, denn wenn sie auch nicht selbst reisten, so thäten dies doch einige ihrer Meister und diese erfüllten ihre Mission vielleicht noch besser. Unter hohen Besprechungen gelang es denn auch, mehrere Arbeiter aus Hüllichau, Grünberg i. S. u. s. w. hierher zu locken, wo sie den hiesigen Arbeitern Konkurrenz machen sollten, damit diese besser in Schach gehalten werden könnten. Wie enttäuscht aber diese Arbeiter, worunter einige Familienväter, waren, als sie nach achtstündiger Arbeit anstatt der prahlischer vorherverkauften 7, 8 ja 10 Thlr. nur 2, 2½, höchstens 3 Thlr. verdient hatten, geht daraus hervor, daß mehrere sofort wieder abreisten, weil sie meinten, in ihrer Heimath mehr verdienen zu können. Jawohl, unterscheiden sich die Arbeiter (Herbst ist der Name eines solchen Wertheimstellers) von den, von der Bourgeoisie so eifrig verfolgten und als Schwindler bezeichneten Auswanderungsagenten? Eine Arbeiterin aus Grünberg i. S. erkrankte, konnte deshalb nicht in der Fabrik (Gebr. Raundorf) erscheinen. Als man nach ihr sandte, war dieselbe nicht in ihrer Wohnung und man mochte (aus guten Gründen) angenommen haben, dieselbe sei nicht mehr im Orte, und besetzte ihren Platz mit einer andern Arbeiterin. Kurz darauf erscheint die Grünberger Arbeiterin wieder gesundet, doch sie wird von der Arbeit gewiesen. Als sie nun beim Schiedsgericht (o weh!) Klage führt, wegen unterlassener Kündigung, soll sie mit einer kleinen Summe abgefunden werden; als sie damit nicht zufrieden, sich zur Verfolgung ihres Rechts befragt, erklärte man ihr „sie könne zwar Herrn Raundorf verklagen, doch dürfte sie schwerlich ihre Forderung (also Entschädigung wegen unterlassener Kündigung) durchbringen.“ Und da wagt man es noch, Angesichts solcher Thatfachen, „Kontraktbruchgefahr“ zu schreiben? Man wagt sich mit der Harmonie-Harmonika des Herrn Dr. Hirsch an die Öffentlichkeit, um noch unerfahrenen Arbeiter zu überreden? O, wie verunpöthlich müssen unsere Gegner sein, daß sie nicht das Widersprechende, welches selbst dem indifferentesten Arbeiter Auffklärung giebt, aus ihren eignen Thaten erkennen. — Am Morgen des 26. wurde in der Tischlerischen Fabrik die Arbeit unterbrochen, weil die Dampfmaschine irgend einen Bruch erlitten. Zwei volle Tage sind die Arbeiter nun schon unthätig, gleichwohl wissen sie aber auch bestimmt, daß man ihnen keinen Pfennig Entschädigung anbieten wird, trotzdem sie ohne Verschulden zur Unthätigkeit gezwungen sind, und der Wagn verlangt doch auch seinen Tribut. —

Hferlaken, 10. Februar. (Zur Vereinigung.) Die hiesigen Parteigenossen (früheren Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins), welche schon gleich nach der Auflösung dieses Vereins im Juni v. J. Vorschläge zur Vereinigung sämmtlicher Sozialdemokraten Deutschlands gemacht haben, sprechen nicht nur ihr volles Einverständnis mit der Vereinigung, sondern auch den

Wunsch aus, daß die Parteigenossen alleinig energisch darauf dringen mögen, daß die allseitig verlangte Vereinigung auf Grund einer gemeinsamen Organisation und einer unerschütterlichen neuen Organisation so rasch, wie möglich, zu Stande kommt, damit dem jetzigen Zustande schleunigst ein Ende gemacht wird.

An die Parteigenossen!

Für die Zukünftigen gingen ferner bei uns ein vom 12. Januar bis 9. Februar 1876:

Von Schwabing durch Gneissling 8 M. 5 Pf. und von J. M. in München gesammelt 18,00, Langenberg b. Althaus 1,00, Altwalden b. Herzig 3,00, Esln b. M. stopp 0,50, Oberwiesenthal b. Arnold 3,00 und freiwilliger Beitrag 4,95, Selman b. Reuter 3,60 und v. Hebel der Gesinnungsgenossen 4,65, Limbach b. Schumann 3,30, Dresden v. J. D. u. C. 5 6,00, Stein b. Burghärdi b. Müller 4,20 u. freiwilliger Beitrag 1,80, Augsburg b. Eudres 9,00, Raiffeisen b. Groß 6,00, Langigt b. Doberenz v. Gesinnungsgenossen 4,37, Schönewitz b. Werner 4,20, Seibain b. Weiler 3,30, Jülich b. Bedenbahl 2,60, Mühlhausen b. Pösig 3,60, Eßlingen b. Bögel v. Arbeiterverein 13,71, Magdeburg b. Hadermann, Ueberschuß vom Weihnachtsergebnis 30,00, Berlin b. Schäfer bei einer Geburtstagsfeier am 20. Jan. in der Reusenstr. 6,70, Rüggenbroda v. F. A. Franke 3,00, Darmstadt b. Neuchmann 2,80, 4,97, Rounenburg b. Zwider 2,46, Berlin b. Remke gef. in der S. d. 13,00, Wittweida b. Uebst freiwilliger Beitrag 15,00, Pirna b. Diez 0,70, Berlin b. Müller, Sattler 3,80, Bielefeld b. Heitbrink 10,00, Breslau b. Jast 7,50, Köslitz b. Erdmann 3,20, Fulda b. J. R. 1,80, Barmbeck von einer Volksversammlung b. Auer 0,75 und Harburg v. einer Volksversammlung b. Auer 3,00, v. Schütz in Bültsch 3,00, Hamburg von Frau Lindinger gef. b. Concert u. Ball am 23. Jan. 7,67.
Mit sozialdemokratischem Gruß!
H. Bennke, H. Schäferlamp 36, Hamburg.

Quittung.

Für die Braunschweiger Ausgewählten erhalten: Berlin vom Verein der Sattler und Berufsge nossen 7 Thlr. 5 Sgr. oder 21 M. 50 Pf.
A. Fuchs, Cassier, Berlin, Radauer Str. Nr. 1.

Briefkasten.

der Redaktion. Herr D. in R.-Stadach: Der „wissenschaftliche Zweikampf“ wird beglücken, sobald die Vorbereitungen erledigt sind. Newark liegt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und zwar im Staate New Jersey, abgekürzt N. J. Druckmaschinen mit Postvorschuß unter Kreuzband kosten ebensolch als Briefpaquet. S. Sch. in Treuenbrieken: Erhalten.

Quittung.

der Expedition. V. Sattlerverein hier Ann. 3,50, Ufrt Weimar Schr. 4,30, Gngl Berlin Ann. 16,00, Sattlerverein Berlin Ann. 2,50, Anging Kurfürst Schr. 9,00, Drgr Frankfurt Schr. 3,10, Mühlrad Altenburg Schr. 2,50, Rvwe Bremen Ann. 1,5, Hulst Dresden Schr. 3,50, C. Sch. Linz Schr. 1,00, Sitzung Soudershausen Schr. 0,60, Gngl Löttingen Schr. 3,20.

Fond für Gemahregelte.

Von W. in Aenstadt 6,00, Arb.-Verein Gohlis 4,50.

Für die Hinterbliebenen Hord's.

Von Wulst Aenstadt 6,00, Degr Frankfurt 3,00, Arbeiter-Verein Gohlis 4,50.

Anzeigen etc.

Berlin Wahlverein der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Montag, den 15. Februar, Abends 8½ Uhr: Oeffentliche Versammlung bei Carius, Prinzenstr. 72. — Vortrag des Hr. Mitau: „Das Ziel der Arbeiterbewegung.“

Dienstag, den 16. Februar, Abends 8½ Uhr: Oeffentliche Versammlung bei Breitweiber, Gartenstr. 13/14. — Vortrag des Hr. Adam: „Die kulturgeschichtliche Nothwendigkeit des Sozialismus.“ Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein Der Vorstand. [80]

Connewitz Die Mitglieder des Arbeitervereins werden zu einer gefelligen Zusammenkunft Montag, den 15. d., Abends halb 9 Uhr in Gerhard's Restaurant freundlich eingeladen. Der Vorstand. [40]

Leipzig Allgemeiner deutscher Schneiderverein. Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Jakob, Petersstraße Nr. 15 (goldner Krm). Tagesordn.: Hans- und Werkstattdarb. Verschiedenes u. Fragelasten. D. Bes. [60]

Leipzig Gewerkschaft der Schuhmacher. Montag, den 15. Februar: Versammlung bei Herrn Schreiber, Mühlgasse 3. Tagesordn.: Besprechung über einige Paragrafen unseres Statuts. Verschiedenes. — Jeden Montag Aufnahme neuer Mitglieder. D. Bes. [50]

Leipzig Sitzung des Agitations-Komite's: Mittwoch, Abends 8 Uhr im Lokale des Arbeiterbildungs-Vereins. Wegen wichtiger Besprechung müssen alle Mitglieder am Plaze sein. D. [40]

Pinden b. Hannover Montag, d. 15. Febr., Abends 8 Uhr:

Große Volksversammlung im „Holländer.“

Tagesordnung: Die Arbeiterbewegung vor dem Auftreten Lassalles. Referent: Reichstagsabgeordneter A. Seib. G. Kubold. [100]

Reinschönfeld u. Umg. Arbeiterverein. Montag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vergshörsaal. Tagesordn.: 1) Vortrag des Hr. Lindner aus Leipzig. 2) Diskussion und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen bitten Der Vorstand. [60]

Wir empfehlen den Lesern des „Volkstaat“, sowie überhaupt einem Publikum, daß sich für die heutigen gesellschaftlichen Zustände interessiert das Lesen der in unserem Verlage in Berlin erscheinenden

„Social-Politischen Blätter“ zum

Abonnement.

Der Abonnementspreis beträgt für wöchentlich einmalige Lieferung pro Quartal 10 Sgr., pro Monat 4 Sgr. Abonnementspreis in Monatsheften ist 4 Sgr. pro Heft.

Expeditoren und Buchhändler erhalten entsprechende Rabatt. Bestellungen nehmen alle Buchhändler und Expeditoren, sowie auf Bogenlieferungen auch alle Postanstalten entgegen.

Berlin im Dezember 1874. (w.) [400]

Redaktion und Expedition des „Neuen Social-Demokrat.“

Liebkecht:

Wissen ist Macht, Macht ist Wissen.

Preis pro Expl. 25 Pf.

Buchhandlung des „Volkstaat.“

Verantwortliche Redacteur: R. Seiffert.

Redaktion Hofstraße 4, Expedition Reichenstraße 44, in Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei in Leipzig.